

Exkursion Goldeck (12. 9. 2005)

R. Schuster & G. Posch-Trözmüller
Geologische Bundesanstalt, 1030 Wien

Exkursionsroute (Abb. 1): Ausgangspunkt ist die Talstation der Goldeckseilbahn. Von hier aus wird mit einmaligem Umsteigen mit der Seilbahn bis zur Bergstation aufgefahren. Es folgt ein etwa zweistündiger Fußmarsch. Dieser führt zunächst zum Gipfel des Goldecks (2142 m). Die Aufschlusspunkte erstrecken sich vom Gipfelbereich entlang eines Weges über die Goldeckhütte (1929 m) bis zur Mittelstation (1640 m). Von dort aus wird wiederum mit der Seilbahn abgefahren. Nötig ist festes Schuhwerk, Regenschutz und der Seehöhe angepasste Bekleidung.

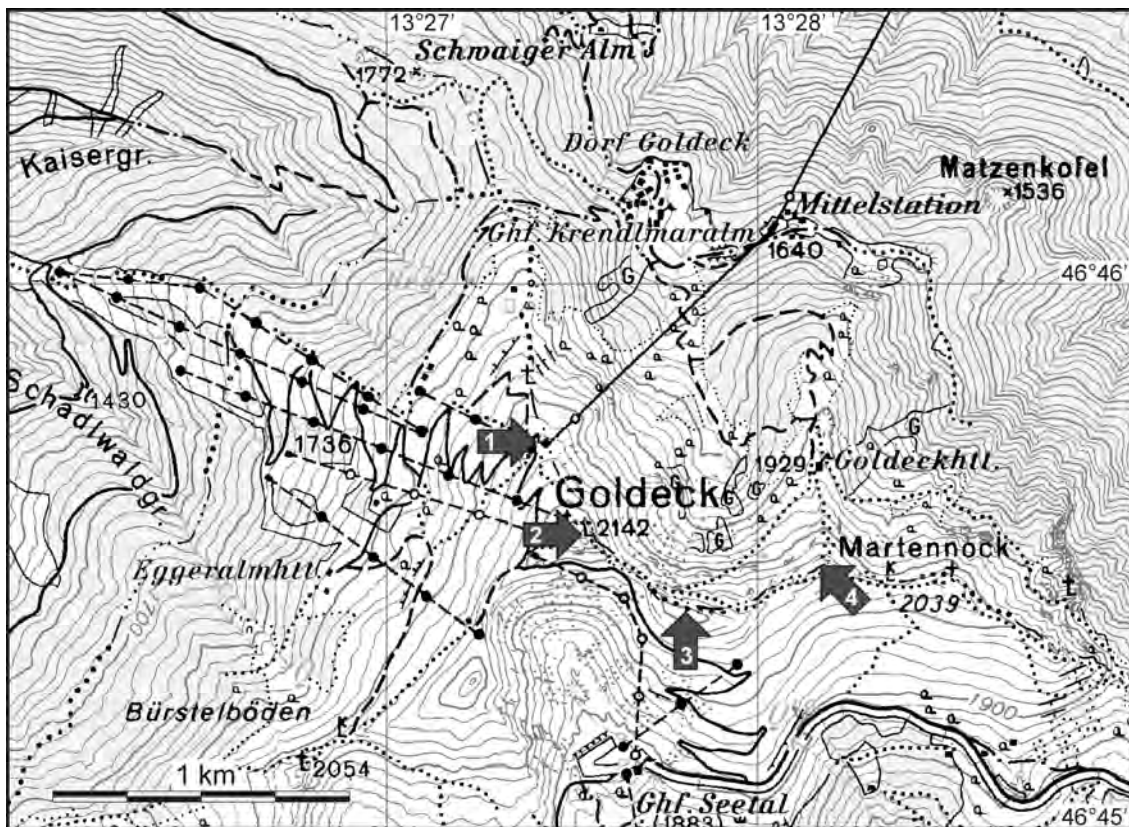


Abb. 1: Aufschlusspunkte im Bereich des Goldecks.

Vom Gipfel des Goldecks hat man einen großartigen Ausblick auf alle im Bereich des Kartenblattes auftretenden Gebirgsgruppen, die dazwischenliegenden Täler und wesentlichen Verkehrswege. Ein Überblick über die Geographie und Geologie sowie ausführliche Beiträge zu den lithostratigraphischen Einheiten, zur quartären Entwicklung, zur Ingenieurgeologie und Geophysik des Drau- und Mölltales finden sich im Tagungsband.

In einem Profil durch die Goldeckgruppe, welches von Möllbrücke (550 m) bis zum Latschur (2236 m) reicht, sind über eine Länge von etwa 13 km vom Liegenden gegen das Hangende folgende Einheiten aufgeschlossen (Fig. 2): Das Koralmpe-Wölz-Deckensystem, bestehend aus dem Polinik-Komplex grenzt mit einer steilstehenden, E–W-orientierten Störung an das Drauzug-Gurktal-Deckensystem. Dieses setzt sich aus dem Gaugen-Komplex und dem überlagernden Goldeck-Komplex mit den transgressiv verbundenen permotriassischen Sedimenten der Gailtaler Alpen zusammen. Bei der Grenze zwischen Gaugen und Goldeck-Komplex handelt es sich wahrscheinlich um eine präalpidische Deckengrenze, welche jedoch in der Kreide durch die eoalpidische Einengung reaktiviert und an steilstehenden E–W-streichenden Störungen versetzt wurde. Die E–W-streichenden Störungen waren wahrscheinlich im Oligozän aktiv. Besonders schwierig aufzulösen ist das Gebiet um die Weißwände. Hier lagert eine Deckscholle aus Gesteinen des Goldeck-Komplexes. Es ist jedoch schwierig, deren phyllitische Metapelite von Phylloniten, die aus dem darunterliegenden Gaugen-Komplex hervorgegangen sind, abzutrennen.

Die Massenbewegungen in großen Teilen der Goldeckgruppe wurden in den vergangenen Jahren neu kartiert. Besonders die Phyllite des Goldeck-Komplexes neigen zu großflächigen Rutschungen. Dabei handelt es sich aufgrund der mechanischen Eigenschaften der betroffenen Gesteine vorwiegend um Sackungen, langsam ablaufende Bewegungen mit hohem internem Energieverzehr.

Ziel der Exkursion: Vom Gipfel des Goldecks soll ein Überblick über das Kartenblatt mit folgenden Themen gegeben werden:

- Geographische Übersicht (SCHUSTER, R.)
- Tektonischer Aufbau und Geologie des Kartenblattes (SCHUSTER, R.)
- Einheiten des Tauernfensters (PESTAL, G.)
- Quartäre Entwicklung (REITNER, J.) und
- Geophysik im Drautal (ARNDT, R.).
- Die das Ostalpine Kristallin betreffenden Aufschlüsse sollen einen Eindruck vom variszisch geprägten Teil des Drauzug-Gurktal-Deckensystems geben (SCHUSTER, R.).
- An den Abhängen des Goldecks sollen verschiedene Phänomene von Massenbewegungen gezeigt werden (POSCH-TRÖZMÜLLER, G.).

Stop Nr. 1: Massenbewegung (Bergstation der Goldeckseilbahn)

Lokalität: ÖK 50, Blatt 182, Spittal a.d. Drau. WGS84 46°45'44"N, 13°27'28"E, Sh. 2045 m. Blick von der Terrasse der Bergstation nach Norden und Weg zum Gipfel des Goldecks.

Unmittelbar vor der Bergstation der Seilbahn sieht man eine mehrere Meter hohe Abrisskante einer Massenbewegung, der Bereich darunter, auf dem auch die oberste Stütze der Seilbahn steht, ist tiefgründig bewegt. Auch unterhalb der Stütze und gegen N ist die bewegte Masse noch durch weitere Abrisskanten gegliedert.

Folgt man dem breiten „offiziellen“ Weg zum Goldeckgipfel, so zeigt ein sehr schöner Blick auf den W-Abhang (Eckerhütte, Bürstelböden) eine in große Schollen gegliederte Morphologie, ebenfalls ein Produkt tief greifender Massenbewegungen. Die oberen Abrisskanten sind von hier aus leider nicht zu erkennen. Die sehr sanfte Morphologie und damit schlechte Erkennbarkeit der Massenbewegungen ist vor allem auf die starke Verwitterungsanfälligkeit des Phyllits, die Langsamkeit der Bewegung und das Alter der meisten Formen zurückzuführen.

Wählt man statt des „offiziellen“ Weges einen direkten Weg von der Bergstation zum Gipfel, sieht man entlang der Abrisskante einige Bergerreiβungsgräben, die dieser Kante parallel verlaufen.

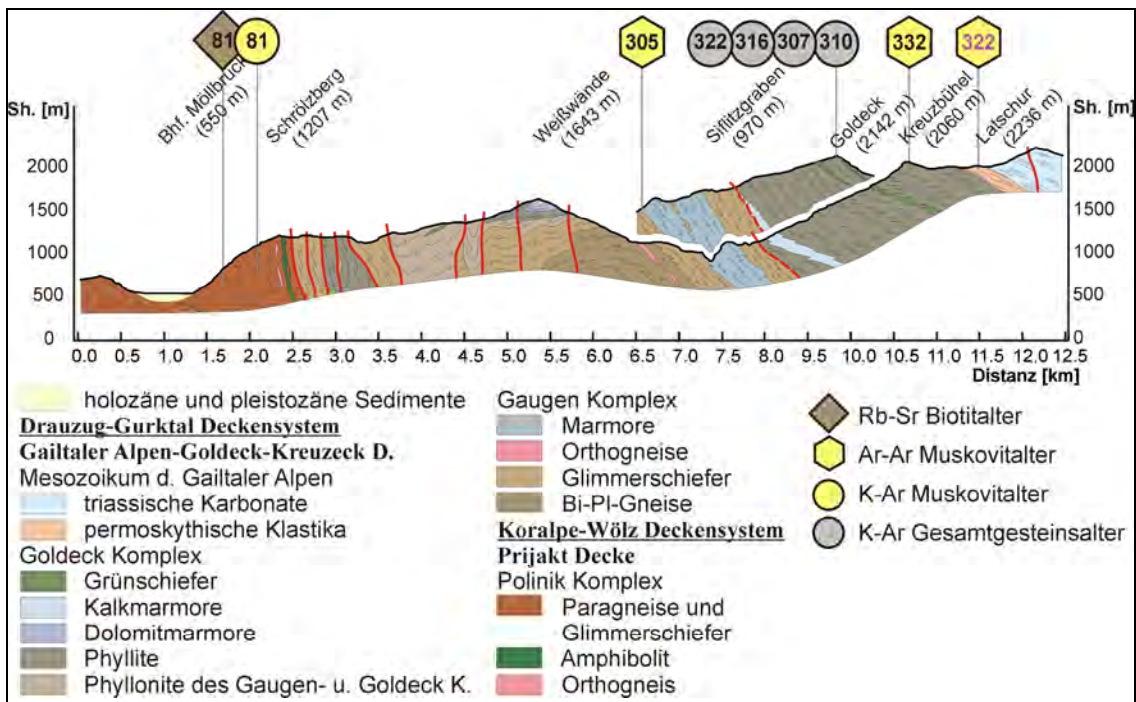


Abb. 2: Profilschnitt durch die Goldeckgruppe. Eingetragen sind geochronologische Altersdaten von DEUTSCH (1988), BREWER (1969) und SCHUSTER (unpubl. Daten).

Stop Nr. 2: Phyllite des Goldeckgipfels (Gipfelbereich Goldeck)

Lokalität: ÖK 50, Blatt 182, Spittal a.d. Drau. WGS84 46°45'32"N, 13°27'33"E, Sh. 2142 m. Der Aufschluss befindet sich direkt beim Gipfelkreuz des Goldecks.

Zu sehen sind silbergrau glänzende Phyllite des Goldeck-Komplexes. Sie fallen generell nach Süden ein und zeigen oft eine Verfaltung und Grenulation um E–W-streichende Achsen.

Massenbewegungen: Blickt man vom Gipfel gegen Osten, so sieht man besonders in der SE-Nische des Kars Abrisskanten und eine stufenförmige Zerlegung des Hanges, eine Bewegung von der S- und SE-Flanke des Kars in das Kar hinein.

Stop Nr. 3: Bergzerreißen (Kogel SE Goldeckgipfel)

Lokalität: ÖK 50, Blatt 182, Spittal a.d. Drau. WGS84 46°45'25"N, 13°27'50"E, Sh. 2105 m. Wählt man, um auf die E-Seite des Goldeck-N-Kars zu gelangen, den Weg über den „Kogel“ (und nicht den markierten Wanderweg), so kann man einen eindrucksvollen Doppelgrat und Bergzerreißen sehen, hier Ausdruck einer Zerlegung wahrscheinlich sowohl nach N (am E-Ende des Kogels) als auch nach S (am W-Ende des Kogels). Neben einem mehrere Meter breiten, bis 1,5 m tiefen Graben gibt es mehrere kleinere, sanft ausgeprägte Gräben sowie kleinere Vertiefungen, die z.T. tief in den Fels hinabreichen.

Am E-Ende des Kogels sieht man deutlich die Oberkante einer bereits (nach N) abgesackten Masse. Auch der Grat östlich des Kogels weist lange Zerrgräben auf, und der N–S-streichende Grat, auf dem die Goldeckhütte steht, scheint in beide Richtungen (E und W) zu zerreißen; man sieht tiefe, etwa NNW–SSE- und N–S-streichende Zerrgräben. Ein besonders markanter Graben zieht unterhalb der Goldeckhütte vorbei. Der Hang W dieses Grates ist intensiv bewegt, wie die Morphologie zeigt.

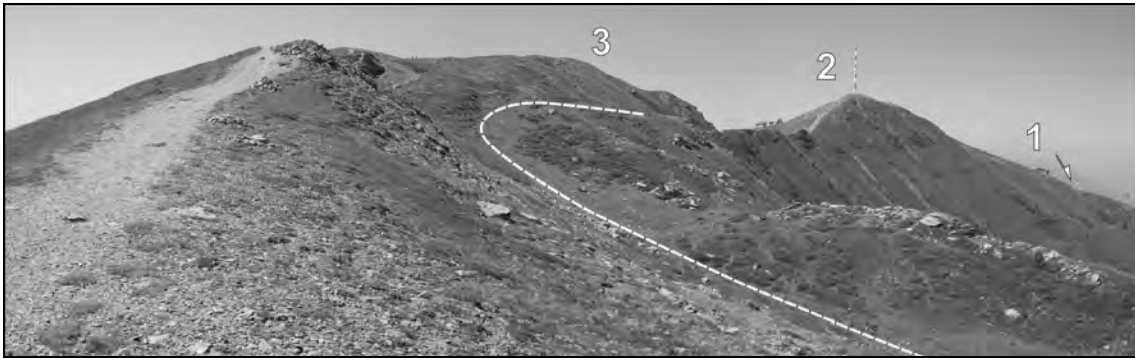


Abb. 3: Blick von Stop Nr. 4 nach S bis W:

1: Bergstation der Goldeckseilbahn; 2: Goldeckgipfel; 3: Stop Nr. 3, „Kogel“ SW des Goldeckgipfels;

Pfeil: Abrisskante unter der Bergstation; strichlierte Linie: Oberkante der bewegten Masse im SE-Eck des Goldeck-N-Kars.

Stop Nr. 4: Massenbewegung Goldeck-Nordkar (Weg vom Goldeckgipfel zur Goldeckhütte)

Lokalität: ÖK 50, Blatt 182, Spittal a.d. Drau. WGS84 46°45'28"N, 13°28'08"E, Sh. 2050 m.
Blick nach Westen auf den Goldeck-Gipfel und die Bergstation der Seilbahn (Abb. 3): Deutlich sieht man die Abrisskante unter der Bergstation und die bewegte Masse darunter, auf der auch die oberste Seilbahn-Stütze steht (siehe auch Stop Nr. 1).

Hier sieht man zu beiden Seiten des Weges hang- bzw. gratparallele Gräben, Ausdruck einer Zerlegung des Grates sowohl nach N als auch nach S durch Massenbewegungen. Besonders deutlich ist die bereits abgesackte Masse nördlich/östlich des Grates zu sehen (siehe auch Stop Nr. 3).